

## Karl Weysser (Durlach 1833 – 1904 Heidelberg)



Heidelberg, Alte Poststation mit Blick in die Seminarstraße, 1900, Öl/Lwd., 40 x 32 cm, Inv. Nr. G 2610  
Geschenk der H+G BANK Stiftung, Antiquitäten Metz und Freundeskreis KMH

Karl Weysser wurde als zehntes Kind des Bürgermeisters Friedrich Wilhelm Weysser im badischen Durlach geboren. Nach dem Studium der Mathematik und des Maschinenbaus am Karlsruher Polytechnikum wechselte er an die dortige Kunstschule und wurde Meisterschüler bei Johann Wilhelm Schirmer in den Fächern Architektur- und Landschaftsmalerei. Nach Aufhalten in Karlsruhe, München und Düsseldorf

kam er im Herbst 1879 nach Heidelberg, das er aus Ärger über die Ankaufs- und Ausstellungspraxis des Heidelberger Kunstvereins jedoch im Frühjahr 1884 wieder verließ, um nach Baden-Baden zu ziehen. Dort heiratete er Auguste Luise, die Tochter des Postexpeditors Wilhelm Sickinger aus Waghäusel, die er vermutlich in Heidelberg kennengelernt hatte. Nach einem weiteren Zwischenaufenthalt in Karlsruhe kehrte

der Künstler im Herbst 1895 jedoch endgültig nach Heidelberg zurück, wo er in der Plöck 77 eine größere Wohnung mit Atelier besaß.

Wie für eine Postkarte hat Weysser eine nachmittägliche Alltagsszene vor der „Alten Poststation“ an der Seminarstraße Ecke Grabengasse um 1900 in Heidelberg festgehalten. Dienstboten, Knechte und Mägde gehen ihren Geschäften nach. Eine vornehme Heidelberger Bürgerin mit rotem Sonnenschirm und Handtasche lauscht aufmerksam den Ausführungen des vor ihr stehenden Mädchens mit Strohhut. Beide werden von zwei Lohnknechten beobachtet, die tatenlos vor dem Fenster des dahinter stehenden Eckhauses auf einen Auftrag warten. In der Seminarstraße steht die mit einem Schimmel bespannte Postkutsche zur Abfahrt bereit. Der Kutscher hat sich bereits die Decke über die Knie geschlagen und hält Zügel und Peitsche fest in den Händen, während zwei gutgekleidete Bürger, einer davon ein Geistlicher, im Schatten der Kutsche an der Ecke der Grabengasse noch im eifrigen Gespräch vertieft sind. Die Koffer auf dem Dach sind bereits verstaut, zwei Hunde machen dem Gefährt vorsorglich schon einmal den Weg frei. Doch die Menschen haben sich noch viel zu erzählen. Eifrig gestikulieren sie mit ihren Händen und warten vor dem eindrucksvollen Erker des alten Barockhauses, dessen Dachspitze ein aufsteigendes Pferd bekrönt, auf die Abfahrt der Kutsche. Offenbar machen die beiden Mädchen und der Junge zusammen mit dem Geistlichen einen Ausflug. Denn es ist Sommer, die Geranien auf den Fensterbänken des Eckhauses stehen in voller Blüte, und der Glockenturm des Schlosses im Hintergrund verschwimmt leicht im diesigen Licht der Nachmittagssonne.

Das Eckhaus in der Grabengasse, in dem sich heute das Art Hotel und Restaurant Romer befinden, entstand im Zuge des barocken Wiederaufbaus der Stadt nach der Zerstörung Heidelbergs im Orléansschen Erbfolgekrieg 1693. Der Theologe und Prediger Johann-Christian Kirchmeyer hat es 1719 erbaut. Der eindrucksvolle Erker mit der barocken Haube stammt aus dem zerstörten Eckhaus gegenüber. 1723 gelangte das Haus durch Verkauf an den Reichspostmeister Abraham von Lüls, Urenkel einer 1654 in die Kurpfalz eingewanderten niederländischen Emigrantenfamilie. Lüls ließ Stellplätze für Kutschen und Pferdeställe errichten

und nutzte das Anwesen als Relaisstation der Reichspost von Thurn und Taxis. Daran erinnert das goldene Pferd auf der Dachspitze des Erkers. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wohnten hier in ihrer Heidelberger Studienzeit die beiden Söhne Friedrich Schillers. Ein späterer Besitzer des Anwesens, der Philosophieprofessor Carl August Erb (1791–1873), unternahm von der hölzernen Galerie des Innenhofes Flugversuche, die ebenso fehlschlügen wie seine Versuche, den Neckar mit Schwimmschuhen zu überqueren. 1844 gelangte das Anwesen in den Besitz der Heidelberger Familie Fahrbach, die hier einen Lohnkutschenbetrieb und eine Wagenvermittlung unterhielt.

Einer der Söhne der Familie war der spätere Landschaftsmaler Carl-Ludwig Fahrbach (1835–1902). Er verbrachte von 1840 bis 1857 seine Kindheit und Jugend in diesem Hause, in dem er auch in späteren Jahren noch häufig zu Gast war. Nach dem Kunststudium in der neugegründeten Großherzoglichen Kunstschule in Karlsruhe ging er nach München, danach nach Düsseldorf. Hier war er Mitbegründer des „Düsseldorfer Malkastens“. Am 16. Oktober 2006 wurde zu seiner Erinnerung ein Brunnen an dem Haus entlang der Seminarstraße feierlich eingeweiht. Fahrbach und Weysser kannten sich aus ihrer gemeinsamen Zeit auf der Karlsruher Akademie und ihren Aufenthalten in München sehr gut. Beide hatten eine Vorliebe für Landschaften und Architekturen. Auch im Malstil, der stimmungsvollen Behandlung des Lichts und der Vorliebe für tonige, naturhafte Farben, gibt es Übereinstimmungen.

Weysser hat sein Gemälde signiert und auf das Jahr 1900 datiert. Zu dieser Zeit gehörte die „Alte Poststation“ dem Heidelberger Arzt Dr. Josef Wirth, der mit Anna Katharina Fahrbach, der Alleinerbin des Anwesens, verheiratet war. Laut Heidelberger Adressbuch war darin u.a. eine „Droschkenanstalt“ untergebracht. Gegenüber in der Grabengasse 5 befand sich die Heidelberger Posthalterei der „Kaiserlich deutschen Reichspost“. Die Hauptpost lag am neuen Bahnhof in der Rohrbacher Straße 3. Am 30. September 1936 versammelten sich dort die letzten sechs Heidelberger Postkutschen, festlich geschmückt und bekränzt, zu ihrer letzten Ausfahrt.

Frieder Hepp

---

#### Literatur:

Heidelberg um 1900. Stadt und Universität in einer Phase der Expansion. Ausstellungskatalog für das Kurpfälzische Museum hg. von Jörn Bahns, Heidelberg 1986. | Benno Lehmann, Karl Weysser (1833–1904). Badischer Architektur- und Landschaftsmaler. Monographie und Werkverzeichnis. Heidelberg 1996. | Heidelberger Neueste Nachrichten, 30.9.1936. | Dank an Günther Berger, Stadtarchiv Heidelberg, und Dr. Jochen Goetze für ihre wertvolle Unterstützung.

#### Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht  
Layout: Caroline Pöll Design  
Foto: Museum (K. Gattner)  
Druck: City-Druck Heidelberg  
Nr. 327 © 2012 Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg,  
Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg  
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de  
www.museum-heidelberg.de